

Unnützes Morden von Tagfaltern.

Von E. Neschner, Wien.

Im vorjährigen Sommer beobachtete ich gelegentlich eines Abendspazierganges, wie ein Sammler mit einem Stock in der Linken auf mächtige Distelstauden dreinschlug und fast zu gleicher Zeit sein Netz blindlings rasch hin- und herbewegte. Ich trat näher, um dem Treiben auf den Grund zu kommen, und entdeckte schließlich, daß der Mann, die sich schon zur Ruhe gesetzten Bläulinge aufscheuchte und wegging. Für die Sache Interesse zeigend, verriet ich mich aber nicht als Sammler, sondern stellte mich vollkommen unwissend. Wieder wurde eine Distelstaude bearbeitet, wobei ich die aus dem Schlaf gestörten, nun auffliegenden Schmetterlinge auf etwa 40 schätzte. Von dieser Anzahl gelangten durch die kunstvoll geführten Netzschläge sicherlich an die 30 Stück in's Netz, und noch interessanter war es, nun zuzusehen, wie der Mann diese Tiere aus dem Netzbeutel ins Giftglas brachte. Das Netz selbst hatte die spitze Form. Der ganze Klumpen Falter wurde durch einen nochmaligen kräftigen Netzschlag mit Hilfe des solcher Art erzeugten Luftdruckes in die Netzspitze gejagt und nun rasch in das Giftglas geleert. Auf diese Weise waren von den 30 Tieren sicher 25 Stück ins Giftglas gelangt. Wenn ich sage, daß dieser Mann bereits 4 Giftgläser voll mit Bläulingen hatte, wovon etwa gering geschätzt 80% mit nach unten eingeschlagenen Flügeln darinnen lagen, so sind diese Zahlen keineswegs übertrieben. Welch geringe Anzahl wohl davon brauchbar gewesen sein wird, war mein nächster Gedanke.

Auch einige Distelfalter flogen noch, und ein solches Tierchen ließ sich in unmittelbarer Nähe des Mannes nieder, um scheinbar abgefangen zu werden. Als „Unwissender“ machte ich auf den „schönen“ Schmetterling hastig aufmerksam, bekam jedoch zur Antwort: Ach — die fange ich nicht, ich fange nur die blauen. Auf meine Frage was man wohl mit so vielen, gleichen, blauen Schmetterlingen mache, folgte: „Die sind nicht alle gleich, ich habe zuhause 30 Sammlungskästen voll, und jeder ist anders.“

Nun wußte ich auch, daß ich es mit einem *Lycaeniden*-Spezialisten zutun hatte. Ich dachte mir, wie viele arme Tierchen mußten da erst zu Grunde gehen, wenn man mit dieser Fangmethode auch noch 30 Läden voll bekommt.

Als junger Entomologe (meine Sammeltätigkeit zählte erst 6 Jahre) möchte ich nun ebenfalls wieder jüngeren Sammlern nachstehend meine Fangmethode bekannt geben, wobei ich hingegen alten Praktikern hier nichts Neues erzählen will.

Im Sommer 1928 fing ich auch ganz ungeniert meine 300 *Cólias hyale*, weil mich schließlich auch einmal ihre Abarten interessierten. Ich verlegte deshalb meinen Fang hauptsächlich auf *C. hyale*. Der Erfolg blieb nicht aus. 26 Stück herrliche Naturspiele stecken davon heute in meiner Sammlung, und wenn ich ausdrücklich

26 Stück betone, so tue ich dies nur um hervorzuheben, daß ich den übrigen, genau 274 Faltern wieder die Freiheit gab. Wie man das (mit etwas Mühe) machen kann, will ich jetzt erzählen.

Ich nehme mir immer nur 2 Giftgläser mit, ein größeres und ein kleineres. Das kleinere Glas benütze ich zum Herausfangen aus dem Netz, das Größere zum Umschütten. Ist eine Anzahl Falter gefangen (etwa nach je 10 bis 15 Minuten) so leere ich den Inhalt aus, betrachte genau jedes einzelne Stück, ob brauchbar oder nicht. Brauchbares kommt in's große Giftglas und ist dem Tode geweiht, das häufiger vorkommende Unbrauchbare bekommt eine Kennmarke*) (ich reiße ein kleines Flügelspitzen ab, das tut nicht weh und dieses Kennzeichen sagt mir beim nächsten Zusammentreffen: Dich habe ich schon einmal gehabt, mit Dir ist nichts los) und wird an die frische Luft gesetzt. Nach einiger Zeit werden diese Falter wieder lebendig, und zugleich ist ihnen Freiheit, somit auch ihre Aufgabe der Fortpflanzung, wieder gegeben. Versuche zeigten mir, daß Falter, die ich 10 bis 12 Minuten lang im Giftglas beließ, dann aber wieder an die frische Luft setzte, innerhalb einer Stunde (manchmal auch früher) wieder abflogen.

Nachdem ich meinen Urlaub 2 Wochen unterbrechen mußte, fand ich selbst nach dieser Zeit wieder die Falter mit meiner Kennmarke „Flügelspitze ab“ lustig und munter vor. Die im großen Giftglas untergebrachten Falter decke ich immer wieder mit einer Schichte Watte mit leichtem Druck zu und verhindere dadurch ein Umschütteln. Auf diese Art bringe ich stets tadellose reine Tiere heim.

Wenn nun jeder Sammler nur jene Stücke mitnehmen würde, die er wirklich brauchen kann, und die anderen Tiere auf oben beschriebene Art wieder der Freiheit übergeben würde, wäre meines Erachtens für die Fortpflanzung und Nachkommenschaft hinreichend gesorgt.

Möge jeder Naturfreund, der auch noch ein bischen Herz hat, sich diese Worte zu „Herzen“ nehmen.

Bestimmungstabelle der Brentiidae.

Von R. Kleine, Stettin.

(Fortsetzung)

38. Blauschwarz, von robustem Bau, gr. Art mit roten Schk.
coerulans Kln.
 Einfarbig schwarz, schlank, hochglänzend
tuberculatipennis Senna
 Schwarzbraun, K. u. Prot. metallisch, Schk. u. Schn. rot **affinis** Kln.

*) Hierzu vgl. man: „Zur Kenntlichmachung wandernder Falter“ EZ 42 [1929], p. 298 und 321; 43, p. 26 (wo übrigens „Gunkel“ statt Sunkel zu lesen ist).
 Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Neschner Emil

Artikel/Article: [Unnützes Morden von Tagfaltern. 296-297](#)